# JS

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN
FÜR JUNGE SOLDATEN UND SOLDATINNEN

Nr. 4
2024

**Ukraine**
Seelsorge an der Front

**Eingaben**
Das steht im Wehrbericht

**Beliebt**
Was Bürger über Soldaten sagen

# MIT STIL!

Wie Basecaps, Trikots, Sneaker und Jogginghosen Mode wurden

ZU GEWINNEN
Akku-Wasch-sauger

# Gute Arbeit!

„Bundeswehr fehlen Milliarden“, „Drohnenpanne und Munitionsproblem“, „Abhörskandal erschüttert Bundeswehr“. So lauten drei Schlagzeilen aus dem Frühjahr, die kein gutes Bild der Bundeswehr zeigen. Stattdessen: Pannen, Probleme, Mängel.

Aber die Bürger und Bürgerinnen können solche Berichte gut einordnen. Sie unterscheiden zwischen Kritik, etwa an Auslandseinsätzen, und den Menschen, die die Einsätze ausführen. Klar ist: Die allermeisten Deutschen stehen hinter der Truppe und finden, dass die Soldaten sehr gute Arbeit leisten. Das belegt eine große Umfrage (Seite 8).

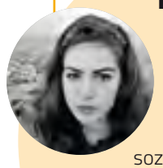
Auch die Medien berichten sehr oft positiv über die Bundeswehr. Etwa darüber, wie Soldaten sich gewissenhaft auf Auslandseinsätze vorbereiten oder wochenlang auf Übungen unterwegs sind. Aber schlechte Nachrichten kommen besser an, erzeugen mehr Aufmerksamkeit.

Dabei überrascht manchmal auch das Positive. Etwa beim Blick in den neuen Bericht der Wehrbeauftragten. Denn darin findet sich neben Problemen, Pannen und Mängeln auch Erfreuliches (Seite 12).

**Sebastian Drescher,**
LEITENDER REDAKTEUR

## AUS DER REDAKTION

Jeden Monat kommen in JS Soldaten und Soldatinnen zu Wort. Sie geben unseren Lesern Einblicke in ihren Dienstalltag, erzählen Geschichten, weisen auf Missstände hin oder berichten von unerwartet Gutem. Ein **großes Dankeschön dafür!** Ohne solche Menschen könnten wir hier in der Redaktion einpacken. Danke für den Mut, auch über Schmerzhaftes zu sprechen!



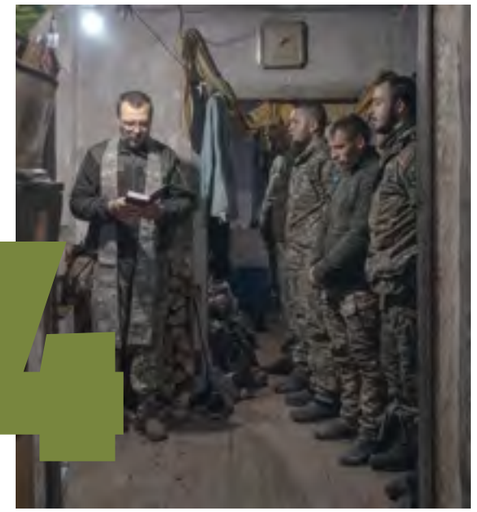
Journalistin **Morgane Bona** hat mit ukrainischen Frontsoldaten über ihren Glauben gesprochen (Seite 14). Bona blieb danach über soziale Medien in Kontakt mit den Soldaten, die teils in den Heimaturlaub geschickt wurden. „Eine verdiente Pause, auf die sie monatelang gewartet haben“, sagt Bona.

**FOLGT UNS AUF INSTAGRAM: jsmagazin**

JS

# INHALT

**8** **Beliebt**
Was die Deutschen von der Bundewehr halten



**14** **Ukraine**
Seelsorge an der Front


**4 EINBLICK**

## DIENST

**6 MAGAZIN**

**8 „STEHEN HINTER DER TRUPPE“**
Ein Experte über das Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft

**12 LEBENSRETTER, HEIMATSCHÜTZER UND NEUES MATERIAL**
Wehrbericht mit Licht und Schatten

**14 MISSION HOFFNUNG**
Welche Rolle der Glaube für ukrainische Soldaten spielt

## INFOGRAFIK

**18 KRIEG IM SPIEL**
„Call of Duty“ und die Konflikte in Syrien und der Ukraine


Fotos: Zino Peterek / Privat / Imago, Jochen Tack / Johanna Maria Fritz / Getty Images, Jean Chung
Cover: Plainpicture, Jörg Meier

**22** **Mit Stil!**
Wie Sportkleidung Alltagsmode wurde


## LEBEN

**20 MAGAZIN**

**22 VOM RASEN AUF DEN LAUFSTEG**
Die Geschichte von Trikots, Basecaps, Sneaker und Jogginghose

**26 BETEN HILFT!**
Nur vielleicht anders als gedacht

**28 LUST ODER LIEBE?**
Das Protokoll einer Trennung

**30 RÄTSEL**
Akku-Waschsauger zu gewinnen! Plus Sudoku, Impressum

## SEELSORGE

**31 TERMINE**
Rüstzeiten für Familien, Kletterer, Radler; Personalmeldungen

**32 „EIN GROSSES DURCHATMEN“**
Seelsorge bei der Nato-Truppe in der Slowakei

**34 WAS IHR WOLLT**
Die JS-Lieblingsliste, diesmal aus Neuburg an der Donau

**35 WISSEN**
Kirchlich heiraten

**36 VORSCHAU, CARTOON**

**ABSTAND HALTEN**

Ein deutscher Personenschützer begleitet den Besuch von Außenministerin Annalena Baerbock in einem Flüchtlingslager im Sudan. Der Bürgerkrieg dort hat acht Millionen Menschen heimatlos gemacht. Viele leben als Vertriebene im eigenen Land und den Nachbarstaaten. Nach Europa schaffen es nur die wenigsten.

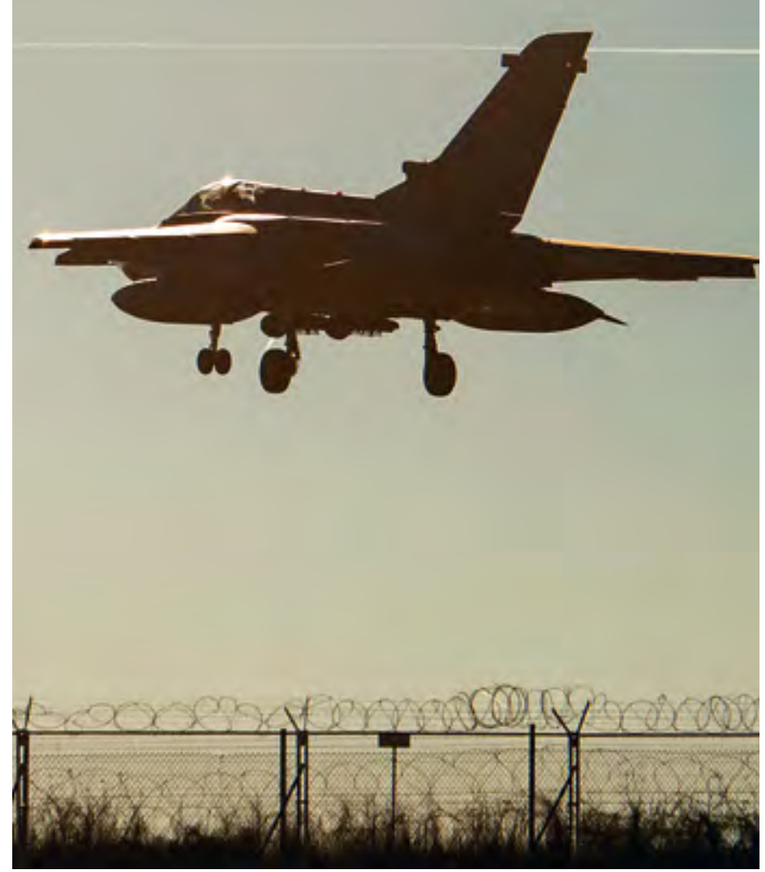
Foto: Picture Alliance, Reuters, Samir Bol

# DIENST

**Über den Ausschluss von Veteranen bei den Invictus Games** hatte JS im Oktober berichtet. Nun wurde bekannt: Auch bei den kleineren „Invictus Games Germany", die dieses Jahr in Düsseldorf stattfinden, sind nur aktive Soldaten als Athleten zugelassen. Das geht aus einem Schreiben des BMVg hervor, das JS vorliegt. Aus der Bundeswehr ausgeschiedene Einsatzveteranen bleiben ausgeschlossen. Die Spiele finden am 27. und 28. Juli statt. Sportarten sind Tischtennis, Sitzvolleyball, Spinning und Indoor-Rudern.

## FÖRMLICHE ANERKENNUNG

Schimmel in den Toiletten, „Geruchsbelästigung" im Bereich des Abwassersystems: Die Niederauerbach-Kaserne in Zweibrücken muss dringend saniert werden. Die Schäden am Gebäude stammen teils **aus den Weltkriegsjahren,** heißt es im aktuellen Wehrbericht. Peinlich! Auch, weil dort Rekruten ihre ersten Eindrücke von der Bundeswehr sammeln. Eine Förmliche Anerkennung für jeden jungen Soldaten, **der seine Zeit dort durchsteht!**



Können im Ernstfall amerikanische Atomwaffen abwerfen: Tornado-Kampfjets am Standort Büchel

# Keine Bombe für die EU

## Ein Experte erklärt, warum eigene Atomwaffen keine sinnvolle Idee sind

Die Nato-Staaten in Europa stehen bislang unter dem atomaren Schutzschild der USA. Weil sich das mit einem Wahlsieg von Donald Trump im November womöglich ändern könnte, schlugen zuletzt mehrere Politiker den Aufbau eines eigenen Atomwaffenschirms in Europa vor.

Der Konfliktforscher Ulrich Kühn von der Uni Hamburg bezeichnet solche Vorschläge als „heiße Luft". Der EU sei es bislang noch nicht einmal gelungen, eine eigene Armee aufzustellen. „Es ist auch völlig unklar, wie sich die 27 Mitgliedsstaaten bei einem atomaren Angriff auf einen Gegenschlag einigen sollten", sagte Kühn im Interview mit dem NDR.

Ein deutsches Nuklearwaffenprogramm hält Kühn ebenfalls für eine schlechte Idee. Nötig wären enorme Investitionen von mindestens einer Billion Euro. Zudem würde Deutschland gegen mehrere internationale Verträge wie den Atomwaffensperrvertrag verstoßen. Auch die Reaktionen Russlands und anderer europäischer Staaten müssten berücksichtigt werden.

Eine größere Rolle bei der nuklearen Abschreckung könnte künftig Frankreich spielen, so Kühn. Die Frage sei, ob Frankreich seine Atomwaffen im Ernstfall zur Verteidigung Europas einsetzen würde. Zum Interview: tinyurl.com/JS-Atomwaffen

# FRAG DEN PFARRER!

## Mist, verliebt!

Ich habe mich in eine Kameradin aus meiner Einheit verliebt. Sie steht auch auf mich. Sollen wir eine Affäre beginnen oder lieber gute Kameraden bleiben?

**STEPHAN BOHLEN,** Shortens

Sich zu verlieben, ist klasse! Und Liebe ist bunt! Welcher geschlechtlichen Identität Sie sich auch immer zugehörig fühlen und wem auch immer Ihre Gefühle gelten: Liebe ist ein Gottesgeschenk und will verantwortlich gelebt werden – auch am Arbeitsplatz. Dort, so gaben 2016 ungefähr die Hälfte der Befragten einer Umfrage des Statistischen Bundesamts an, hätten sie sich schon ein- oder sogar mehrmals verliebt. Geben Sie Ihrer Liebe also eine Chance! Heimlichtuerei, so habe ich es in der Begleitung verliebter Menschen erfahren, macht alles kompliziert.

Den Kameradinnen und Kameraden vor Ort zu sagen, was Sache ist, hilft allen, mit der neuen Situation umzugehen. Bleiben Sie auch offen für Ihre alten Freunde und schotten sich nicht ab. Bei den Paaren, die ich kenne, funktioniert das mit der Liebe im Flecktarn gut. Falls Nachwuchs kommt oder Angehörige zu pflegen sind, ist es gut, in unterschiedlichen Einheiten Dienst zu tun, damit beide nicht zur selben Zeit in den Einsatz gehen müssen.

## ZAHL DES MONATS

# 42

Prozent der weltweit exportierten Waffen kamen 2023 aus den USA. Auf Platz zwei kam nicht mehr Russland, sondern Frankreich. Deutschland war **der fünftgrößte Waffenexporteur.** (Quelle: SIPRI)

## NETZFUND

**Seit Februar ist die Fregatte „Hessen"** im Roten Meer im Einsatz. Sie soll dort die zivile Schifffahrt vor Angriffen der Huthi aus dem Jemen schützen. Die ZDF-Reporterin Golineh Atai war im Gebiet der Huthi im Jemen unterwegs. Sie berichtet, wie die vom Iran unterstützte Miliz die Bevölkerung terrorisiert und den Krieg in Gaza für ihre Propaganda benutzt. Zur Doku: tinyurl.com/JS-Huthi

Fotos: Constantin Lummitsch / Bundeswehr, Tom Twardy / Privat / Getty Images, Thomas Lohnes / JS-Screenshot

# „Stehen hinter der Truppe!“

Anerkennung: Zuschauer und Rekruten der Gebirgsjäger beim Feierlichen Gelöbnis in München (2023)

Timo Graf weiß, was die Deutschen von der Bundeswehr halten. Er erklärt, warum Soldaten beliebter sind als gedacht und wovon die Haltung zur Zeitenwende abhängt

**JS-Magazin: Herr Graf, wie beliebt ist die Bundeswehr?**

**Timo Graf:** Die große Mehrheit der Deutschen sieht die Bundeswehr sehr positiv – und das nicht erst seit der Zeitenwende. Die Zustimmungswerte in der Bevölkerung waren in den vergangenen 20 Jahren durchgehend sehr hoch, das heißt mindestens drei Viertel gaben an, eine positive Einstellung zur Bundeswehr zu haben.

**Wie messen Sie das?**

Wir führen jährlich eine repräsentative Befragung durch (siehe Kasten). Darin stellen wir mehrere Fragen zur Akzeptanz der Bundeswehr. Da hatten zuletzt 86 Prozent eine positive Grundeinstellung zur Bundeswehr. Wir fragen auch nach dem Vertrauen in die Bundeswehr und dem Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft. Die allermeisten sagen: Die Bundeswehr ist ein ganz normaler Bestandteil der Gesellschaft und verkörpert Werte wie Freiheit und Gerechtigkeit. Insgesamt lässt sich sagen: Die Bevölkerung steht ganz klar hinter der Truppe!

**78 %**
der Befragten loben die Leistung der Bundeswehr bei ihren Einsätzen im Inland (z. B. Katastrophenhilfe)

**TIMO GRAF**
ist Politikwissenschaftler und Leiter der jährlichen Bevölkerungsbefragung des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw).

**Soldaten beklagen in Gesprächen dagegen oft, dass sie von der Gesellschaft nicht wertgeschätzt werden. Wie passt das zusammen?**

Vermutlich trägt die in der Vergangenheit oftmals kritische öffentliche Meinung über die Auslandseinsätze der Bundeswehr im Bereich des internationalen Krisenmanagements zur Fehleinschätzung bei, dass die Bevölkerung insgesamt ein negatives Bild von der Bundeswehr hat. Einsatzveteranen fühlen sich oft nicht anerkannt. Aber unsere Befragungen zeigen: Die Bürgerinnen und Bürger unterscheiden zwischen den Einsätzen als politischem Auftrag und denjenigen, die diese Aufträge ausführen. Die Leistungen der Soldaten werden nämlich positiv bewertet. Soldaten fällt diese Trennung oft nicht so leicht, weil sie sich in der Regel mit ihren Einsätzen stark identifizieren. Die Kritik an Auslandseinsätzen beziehen sie deshalb oft auf sich selbst.

**36 %**
der Befragten beurteilen die Ausrüstung der Bundeswehr als schlecht

**Welche Rolle spielen die Medien?**

Menschen neigen dazu, das, was die Medien berichten, mit der öffentlichen Meinung zu verwechseln. Aber das sind zwei verschiedene Dinge. Die Medien berichten vorrangig über die Probleme bei der Bundeswehr, etwa wenn es um die Auslandseinsätze oder die Ausrüstung geht. Das heißt aber nicht, dass die Bevölkerung deshalb automatisch ein negatives Bild von der Bundeswehr und den Soldaten hat. Im Übrigen wird die Bundeswehr von den Bürgerinnen und Bürgern inzwischen auch über die Medien überwiegend positiv wahrgenommen.

**Trotzdem machen Soldaten manchmal schlechte Erfahrungen, etwa wenn sie in der Öffentlichkeit beleidigt werden. Verzerrt das die Wahrnehmung?**

Das sind Anekdoten. Irgendjemand kennt jemanden, der von einem gehört hat, der mal angespuckt wurde. Die Geschichten gibt es überall – auch bei der Polizei. Die Zahlen sagen etwas anderes. Der Punkt ist, dass die positive Meinung meist still ist. Es gibt wenige Gelegenheiten, bei denen die Anerkennung für die Soldaten persönlich erfahrbar wird. Deshalb braucht es mehr Kontaktflächen zwischen Bevölkerung und Bundeswehr. Im direkten Austausch merken Soldaten, dass sie besser ankommen als gedacht. Und die Bürger lernen die Soldaten und Soldatinnen unmittelbar kennen. Je direkter der Kontakt ist, desto positiver wird die Bundeswehr wahrgenommen. Auch das belegen unsere Umfragen sehr deutlich.

**An welche Anlässe denken Sie?**

Das Bahnfahren in Uniform trägt sicher dazu bei. Ich höre in vielen Gesprächen mit Soldaten, dass sie seit der Invasion Russlands in der Ukraine öfter angesprochen werden und sich Menschen bei ihnen bedanken. Ansonsten braucht es mehr spezielle Events. Die Invictus Games im vergangenen Jahr waren ein schönes Beispiel. Da waren viele Schülergruppen da, die in direkten Kontakt mit Soldaten und Veteranen kamen. Auch ein zentraler Gedenktag wie der geplante Veteranentag ist eine gute Idee, weil er Signalwirkung für die deutsche Gesellschaft hat. 63 Prozent der Befragten unterstützen einen solchen Veteranentag.

**50 %**
der Befragten fühlen sich schlecht über Auslandseinsätze informiert

**Bevölkerungsbefragung 2024**

Im Juni und Juli 2023 hat das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) insgesamt 2211 zufällig ausgewählte Bürger und Bürgerinnen interviewt. Die Befragung ist repräsentativ für die deutschsprachige Bevölkerung ab 16 Jahren. Zur Studie: tinyurl.com/JS-Umfrage

**39 %**
der Befragten wären bereit, Deutschland im Fall eines militärischen Angriffs mit der Waffe zu verteidigen (Männer: 57 Prozent, Frauen: 18 Prozent)

Mit den Einsätzen verbunden: Ein Bundeswehrsoldat hat 2012 die Namen von Checkpoints in Afghanistan auf seinen Helm geschrieben

**Welche Aufgaben sollten Bundeswehrsoldaten nach Meinung der Bürger übernehmen?**
Sie unterstützen das gesamte Aufgabenspektrum, sehen die Bundeswehr aber in erster Linie als Verteidigungsarmee. Internationale Kriseneinsätze wie in Afghanistan oder Mali werden bzw. wurden eher kritisch gesehen. Zugenommen hat seit 2022 die Zustimmung für die Aufgaben innerhalb der Nato und an der Ostflanke des Bündnisses. Auch wenn 75 Prozent immer noch sagen, dass sie keine Ahnung haben, was die Bundeswehr an der Ostflanke macht, etwa in Litauen. Die Ignoranz in der Bevölkerung ist ein Risiko mit Blick auf gezielte Falschinformationen. Da brauchen wir mehr sicherheitspolitische Bildung, gerade in den Schulen.

**52 %**
der Befragten halten die Einführung eines Wehrdienstes im Rahmen einer allgemeinen Dienstpflicht für nötig. Bei den 16- bis 29-Jährigen sind es 41 Prozent

**Wie groß ist insgesamt die Unterstützung für die Zeitenwende?**
Rund 60 Prozent sprechen sich für mehr Geld und mehr Personal für die Bundeswehr aus. Auch die Rückkehr zur Landes- und Bündnisverteidigung als zentrale Aufgabe wird mehrheitlich begrüßt. Entscheidend ist die Wahrnehmung der Bedrohung durch Russland.

**Inwiefern?**
Je mehr die Befragten die Sicherheit Deutschlands strategisch durch Russland bedroht sehen, umso eher unterstützen sie die Ertüchtigung der Bundeswehr und die Verteidigung der Nato-Ostflanke.

**Gibt es bestimmte Bevölkerungsgruppen, in denen die Bedrohung durch Russland nicht so stark empfunden wird?**
Ja, unter Anhängern der AfD und der Linken sowie unter Ostdeutschen. Diese Gruppen befürworten auch die Waffenlieferungen an die Ukraine und die Bundeswehreinsätze an der Nato-Ostflanke im Durchschnitt weniger stark als der Rest der Bevölkerung. Sie sind insgesamt kritischer gegenüber den USA und weniger kritisch gegenüber Russland. Da zeigt sich also ein bestimmtes Weltbild. Man kann deshalb aber nicht sagen, dass Deutschland in Ost und West gespalten ist. Eine solche Interpretation spielt eher Russland in die Hände. Ich würde vielmehr sagen, dass in Ostdeutschland die öffentliche Meinung gespalten ist und es mehr Diskussionsbedarf gibt. Auch im Osten unterstützen viele Menschen die Zeitenwende. Aber es gibt eben auch eher Kritik daran.

**Bei der Frage nach Waffenlieferungen für die Ukraine sind die Deutschen insgesamt geteilter Meinung. Was sind die Gründe dafür?**
Eine relative Mehrheit stimmt weiterhin für Waffenlieferungen. Aber ein großer Teil der deutschen Bevölkerung verbindet damit bestimmte Ängste. Wir fragen neben der strategischen Bedrohung Deutschlands auch nach der persönlich empfundenen Bedrohung. Da zeigt sich: Wer sich persönlich von Krieg stärker bedroht fühlt, tendiert eher dazu, Waffenlieferungen an die Ukraine abzulehnen. Viele Menschen befürchten, dass der Krieg eskalieren und Deutschland mit reingezogen werden könnte. Für die Politik ist das eine Gratwanderung: Sie muss deutlich machen, dass Russland eine strategische Bedrohung für die Sicherheit Deutschlands und ganz Europas ist, ohne den Menschen dabei Angst vor einem Krieg zu machen.

**13 %**
der Befragten sagen, Deutschland und Russland teilen die gleichen Werte

**45 %**
der Befragten sagen, Deutschland sollte die Ukraine militärisch unterstützen, damit diese sich gegen Russland wehren kann

**14 %**
der Befragten (unter 30 Jahren) könnten sich vorstellen, Soldat zu werden

**Unter den 16- bis 29-Jährigen ist weniger als die Hälfte für den Ausbau der Bundeswehr. Ist das ein Problem für die Nachwuchsgewinnung?**
Mit 48 Prozent Zustimmung spricht sich aber der größte Teil dieser Altersgruppe für mehr Geld und Personal für die Bundeswehr aus, nur acht Prozent lehnen die Ertüchtigung der Bundeswehr explizit ab. Verteidigung ist für junge Menschen ein zentrales Thema, schließlich geht es um ihre Zukunft in Sicherheit und Wohlstand in Europa. Beides wird durch Russland direkt bedroht. Allerdings hat diese Situation nicht dazu geführt, dass sich die wahrgenommene Arbeitgeberattraktivität der Bundeswehr verbessert hätte. Das Interesse junger Menschen am Soldatenberuf stagniert auf einem eher niedrigen Niveau. Gleichwohl befürwortet eine relative Mehrheit von 41 Prozent der jungen Männer und Frauen die Einführung eines Wehrdienstes. Für viele ist die Bundeswehr vielleicht keine „Karriereoption“, aber ihrer Pflicht zur Verteidigung Deutschlands würden viele nachkommen.

Interview: Sebastian Drescher

**„Die Menschen befürchten, dass der Krieg eskalieren und Deutschland mit reingezogen werden könnte“**

**45 %**
der Befragten glauben nicht, dass Waffenlieferungen an die Ukraine zu einem schnelleren Ende des Krieges beitragen

Beschmiertes Werbeplakat: Kritik ist die Ausnahme

Fotos: Picture alliance, Sven Simon / Frank Hoermann / Picture Alliance, Reuters, Fabrizio Bensch / Imago, Chromorange, Karl-Heinz Spremberg / Ullstein-Bild, Thielker / Imago, Roland Hartig

Begegnungen: Bei Aktionen wie dem Tag der Bundeswehr kommen sich Soldaten und Bürger näher

# Lebensretter, Heimatschützer und neues Material

Die Wehrbeauftragte Eva Högl dokumentiert in ihrem aktuellen Bericht Probleme und Fehlverhalten, aber auch Vorbilder und Positives. Eine Auswahl

Kommt nach und nach in der Truppe an: Persönliche Ausrüstung wie die MOBAST-Schutzweste

Foto: Bundeswehr, Jana Neumann

## Papierkram ohne Ende

Es ist ein altbekanntes Problem: Die Wehrbeauftragte kritisiert die weiterhin zu bürokratischen Abläufe in der Bundeswehr. Gesundheitsakten würden per Post verschickt, Stundenzettel teils noch immer in Excel erstellt, dreifach ausgedruckt und abgeheftet. Digitalisierung sei Neuland in der Bundeswehr, schreibt Högl. Zwar wurde für Anträge, um Dienstreisen oder Trennungsgeld abzurechnen, die Software „Stiewi“ eingeführt, bestimmte Bereiche seien davon aber ausgeschlossen. So müssten Teilnehmer von Lehrgängen die Anträge weiterhin auf Papier einreichen.

## Material im Zulauf

Die Ausstattung wird besser. Zumindest punktuell. Vor allem die persönliche Ausrüstung komme allmählich bei der Truppe an, heißt es im Bericht. Etwa neue Helme, Schutzwesten und Rucksäcke. Dank des Sondervermögens könne die Vollausstattung bereits 2025 erreicht werden – und damit sechs Jahre früher als geplant. Nur wohin mit dem Zeugs? Um das zusätzliche Material zu verstauen, fehle Platz in den Stuben und Spinden, beklagten Soldaten an mehreren Standorten.

## Zu wenig Personal auf den Fregatten

Die Marine hat weiterhin zu wenig Personal. „Mit Stand 31. Dezember 2023 waren von den 14 510 militärischen Marinedienstposten insgesamt nur 11 417 (rund 79 Prozent) besetzt“, heißt es. Durch Lehrgänge und Erkrankungen sei die tatsächliche Antrittsstärke wesentlich geringer. Besonders drastische Auswirkungen habe dies für die Einsatzfähigkeit der Fregatten. „Für den Wach- und Dienstbetrieb weicht die Antrittsstärke teilweise bis zu 50 Prozent von der personellen Sollbesetzung ab“, dokumentiert der Bericht.

## Ungediente in Ausbildung

Das 2018 in Kooperation mit dem Reservistenverband gestartete Bundeswehrprojekt „Ausbildung Ungedienter“ kommt gut an. Das Angebot richtet sich an Frauen und Männer zwischen 17 und 64 Jahren, die einen militärischen Dienst absolvieren, um danach heimatnah Reservistendienst zu leisten. Seit Einführung des Projekts hätten 927 Personen die Ausbildung durchlaufen. Abbrecher gebe es kaum. Vermutlich, weil die Ausbildung in der Heimatregion erfolge, schreibt die Wehrbeauftragte. 2024 wollen alle Landeskommandos in das Programm einsteigen.

## Beleidigung durch Vorgesetzte

Einzelne Vorgesetzte fallen durch grobes Fehlverhalten auf. Ein Gruppenführer eines Grundausbildungszuges bezeichnete bei einer Stubenkontrolle einen Rekruten als „Straßenhippie“ und „Falschgeld“ und forderte ihn auf, sich zu erhängen, heißt es im Bericht. Einem anderen Soldaten sagte er, dieser könne froh sein, nicht zur Luftwaffe zu gehen und führte aus: „So hässlich, wie Sie mit diesem Pullover aussehen, würde man Sie ohne Fallschirm aus dem Flugzeug werfen.“ Gegen den Soldaten wurde eine empfindliche Disziplinarbuße zur Bewährung verhängt.

## Kasernen jetzt auch mit WLAN

Über eine schnelle Internetverbindung können sich Soldaten an immer mehr Standorten freuen. Im Rahmen des Projekts „Internet in Unterkünften“ hat die Bundeswehr laut des Berichts inzwischen rund 2000 Unterkunftsgebäude in über 230 Liegenschaften mit kostenlosem WLAN ausgestattet. Knapp 175 000 Nutzer hätten sich für das Angebot registriert. Das Programm umfasse allerdings nicht alle Liegenschaften, kritisiert die Wehrbeauftragte. Zudem stünde in Unterrichtsräumen an mehreren Ausbildungsstandorten kein WLAN zur Verfügung.

## Verletzt durch Trunkenheit

Durch Alkoholmissbrauch kommt es bei der Truppe immer wieder zu gefährlichen Verletzungen. In einem bekannt gewordenen Fall rief ein Spieß bei einem Unteroffizierabend zu einem freiwilligen Wettrennen zu einem See auf. Dabei rutschte ein betrunkener Läufer aus und fiel auf den Holzsteg am See. Im Krankenhaus wurden innere Blutungen festgestellt. Der Soldat lag zwischenzeitlich auf der Intensivstation und konnte erst zwei Wochen nach dem Vorfall das Krankenhaus verlassen. Er habe „zehn kleine Biere“ getrunken, sagte der Verletzte.

## Lebensretter im Zivilen

Im Vorjahr wurden 263 Fälle gemeldet, in denen Soldaten und Soldatinnen spontan geholfen und Leben gerettet haben – vor allem bei Verkehrsunfällen außerhalb des Diensts. So zogen zwei Mannschafter zwei unter Schock stehende Verunglückte aus ihrem Auto, das Sekunden später in Flammen aufging. In mehreren Fällen stoppten Soldaten lebensbedrohliche Blutungen schwerverletzter Personen mit improvisierten Tourniquets – unter anderem mit Gürteln, Ästen und Mullbinden.

Text: Sebastian Drescher, Constantin Lummitsch

### Wehrbericht für 2023

Das Amt der Wehrbeauftragten Eva Högl (SPD) dient der parlamentarischen Kontrolle der Bundeswehr. Sie setzt sich dabei für die Interessen der Soldaten und Soldatinnen ein. Für ihren diesjährigen Bericht hat die Wehrbeauftragte insgesamt gut 3800 Vorgänge ausgewertet, darunter 2423 Eingaben von Soldaten. Zudem hat die Wehrbeauftragte im Vorjahr 130 Standorte besucht und viele persönliche Gespräche geführt. Alle Soldaten und Soldatinnen haben das Recht, sich mit Beschwerden direkt und ohne Einhaltung des Dienstwegs an die Wehrbeauftragte zu wenden.

Kontakt und Bericht: tinyurl.com/JS-Wehrbeauftragte

Viel Zeit im Dunklen: ein Soldat nahe der Front in der Ostukraine

# Mission Hoffnung

Die Ukraine ist ein tief religiöses Land. Doch der Krieg stellt den Glauben vieler Soldaten auf die Probe. Das bekommt ein Militärkaplan beim Frontbesuch zu spüren

In einer düsteren Holzhütte nahe der ostukrainischen Front hocken zehn müde Soldaten am Küchentisch. Sie sind „Sturmoviki“, Sturmtruppen der 47. ukrainischen Brigade, dafür ausgebildet, russische Stellungen zu überrennen. Wer sich nicht ergibt, wird erschossen. Die Männer sind gerade von der Front zurückgekehrt. Ihre Gesichter wirken blass und ernst. Man sieht ihnen an, dass es ihnen an Hoffnung fehlt.

Vielleicht haben sie sich deshalb einen evangelischen Militärkaplan in ihre Hütte eingeladen: Oleh Mironenko, 51 Jahre alt. Er redet, die Soldaten schweigen und starren ins Leere. Man hört das leise Fiepen der Mäuse. Die Soldaten haben furchtbare Dinge gesehen und getan. Ihre Brigade kämpft an der Front nahe Donezk in der Ostukraine, wo die Russen seit Monaten eine Großoffensive führen. Die Einheit hat hohe Verluste. „Es ist kaum jemand übrig“, sagt Vadim, 42 Jahre alt, Vater zweier Kinder.

„Nach meinen Informationen ergeben sich uns viele russische Soldaten“, sagt Kaplan Mironenko. „Ich weiß nicht, wo sich die Russen ergeben, aber hier greifen sie immer an“, sagt Vadim.

Der Krieg in der Ukraine geht nun in sein drittes Jahr. Beide Kriegsparteien haben hohe Verluste erlitten. Seit dem Beginn des russischen Angriffskrieges vor zwei Jahren sind in der Ukraine nach Angaben von Präsident Wolodymyr Selenskyj 31 000 ukrainische Soldaten getötet worden. Andere Quellen wie die Nachrichtenagentur „Reuters“ gehen von mindestens 42 000 gefallenen und etwa 60 000 verletzten Ukrainern aus.

Ein aufgenähter Wolf soll Glück bringen (links), ukrainische Artilleristen feuern ihre Haubitze ab

## Voller Hass

Die Front hat sich eingefahren. Ein Zermürbungskrieg. Kaplan Oleh Mironenko sieht seine Berufung darin, „den Soldaten die Liebe Gottes zu zeigen. Sie zurückführen zum Traun von einer Familie, von Schöpfung und Wohlstand.“ Und ihnen auf dem Weg dorthin zu helfen, ihre Tugend zu bewahren. Das sei keine leichte Aufgabe, sagt Mironenko. Viele Soldaten seien voller Hass, so wie der junge Mann, der ihm heute erzählte: „Ich will meine Brüder rächen, ich will, dass die Russen bezahlen, Gleiches mit Gleichem vergelten.“ Im Kampf gegen die Monster dürfe man selbst nicht zum Monster werden, sagt der Kaplan. „Wenn das Böse ins Herz eines Menschen gesät wird, der oft von Schmerz und Verzweiflung überwältigt ist, denkt er nur noch an das Böse und an Rache“, sagt er. Redet er nur über den hasserfüllten Soldaten – oder auch über sich selbst?

## Glück gehabt – bisher

Rache sei ein schlechter Ratgeber auf dem Schlachtfeld, sagt Vadim, der Familienvater. „Man schaltet seine Emotionen ab, denn wenn man anfängt, zu denken und zu fühlen, geht es einem schlecht.“ Sein Kamerad Volodymyr, 40, gibt ihm recht. „Wenn man von seinen Emotionen geleitet wird, kann man viele Fehler machen“, sagt Volodymyr. Er ist nicht freiwillig hier, wurde eingezogen.

Eigentlich ist Volodymyr ein orthodoxer Christ, doch ein Stück Stoff gibt ihm gerade mehr Halt als jedes Gebet: An seiner khakifarbenen Fleecejacke hängt ein Aufnäher mit einem Wolf. Von seiner Frau gestickt, begleitet ihn der Aufnäher durch den Krieg. Anscheinend hat ihm der Wolf Glück gebracht. „Eigentlich sollte ich schon ein 200er sein“, sagt er. Der Zahlencode 200 steht für Tote. „Eine Mine ist drei Meter von mir entfernt explodiert und ich wurde wie ein Lappen weggeschleudert“, erzählt er.

**Geistliche in der ukrainischen Armee**

Militärseelsorger unterstehen in der Ukraine seit dem Jahr 2023 den Streitkräften, nicht den Kirchen. Bei einem sechswöchigen Trainingsprogramm werden ihnen Kenntnisse über Taktik, Psychologie und medizinische Versorgung vermittelt. Bewaffnet sind sie jedoch nicht.

Derzeit dienen rund 170 Militärkaplane in der Ukraine. Weitere 600 Stellen sind unbesetzt. Die Geistlichen gehören den unterschiedlichen orthodoxen Kirchen, den Katholiken oder der Minderheit der Protestanten an.

Von links nach rechts: Militärkaplan Oleh Mironenko im Gespräch mit Soldaten, Glücksbringer, ein improvisiertes Abendmahl und der Kaplan beim Segnen des Soldaten Bogdan

Etwa vierzig Kilometer entfernt, an der Front von Bachmut, liegen die Artilleristen der 80. Brigade in Lauerstellung. Ihre alte sowjetische 122-mm-Haubitze, die sie in einem kleinen Waldstück eingegraben haben, hat heute noch nicht geschossen. Zu wenig Munition und zu schlechtes Wetter, kommentiert Oskil, 37, der Kommandant der Einheit. Wenn es zu sehr stürmt, können die Drohnen nicht fliegen, um russische Stellungen zu finden. Solche endlosen Tage gibt es viele. Die Soldaten verbringen sie auf dem Boden ihrer Holzverschläge. An den Wänden hängen eine Ikone und Kinderzeichnungen. Kommandant Oskil ist der einzige Atheist in der Truppe. Für ihn gibt es keinen Gott, er respektiert aber den Glauben seiner Männer: „Wenn diese Traditionen die Moral meiner Männer aufrechterhalten, dann unterstütze ich das und organisiere den Besuch von Kaplänen. Manchen Soldaten hilft das sehr.“

Plötzlich piept das Funkgerät. Alle setzen sich in Bewegung. Aus dem Graben heraus gibt der Gruppenführer dem Richtschützen die Koordinaten. Simba, 25, der Ladeschütze, platziert sorgfältig das Geschoss. „Armata!“, brüllt der Richtschütze. Die Grube zittert, Schnee und Erde werden hochgeschleudert. Vier Schüsse folgen. Der Geschützführer wischt sorgfältig die glänzenden Geschosse und Kartuschen ab. „Warum putzt du das Zeug, das landet doch eh alles im Schlamm?“, fragt Simba. Sein Kamerad schweigt. Das Ritual soll sein Geheimnis bleiben.

## Das Gebetsbuch in der Weste

Simba steigt nach dem Feuern wieder in die Grube. „Glauben Sie mir, es gibt keine Atheisten in den Schützengräben“, sagt er. Er zieht seine schusssichere Weste aus und legt sich aufs Bett. In einer der Taschen seiner kugelsicheren Weste trägt er als Talisman ein Gebetbuch für Soldaten. Das zerfledderte Heft, von einem Priester gesegnet, trägt den Untertitel „Bete und diene“. Freiwillige habe es ihm im März 2022 geschenkt, kurz nach Beginn des Krieges. Religion spielt in der Ukraine eine große Rolle. Laut einer Umfrage des Kiewer internationalen Instituts für Soziologie bezeichnen sich 85 Prozent der Ukrainer als Christen. Ein paar Tage später besucht Kaplan Oleh Mironenko erneut die Sturmtruppler in ihrer Holzhütte. „Freiheit oder Tod“, ruft Soldat Bogdan. Der 22-Jährige hält einen silbernen Dreizack zwischen seinen Fingern. Die Männer erzählen dem Kaplan, was ihnen Kraft gibt. Der silberne Dreizack wurde Bogdan von seinem Freund „Graf“ geschenkt. Die beiden hatten sich nach ihrer Einberufung kennengelernt. Sie trainierten und kämpften zusammen.

## Gott ist überall, aber nicht hier

Bogdan lebt noch. „Graf“ ist tot. Ein Scharfschütze hat ihn erwischt. Kopfschuss. „Ich hatte in diesem Gefecht großes Glück“, sagt Bogdan, „und das hat meinen Glauben gestärkt.”

Sein Kommandant, der 28-jährige Jaroslaw, unterbricht ihn: „Morgen geht es wieder in den Kampf, also seid vorsichtig mit eurem Glück.“ Jaroslaw ist selbst Christ und äußerst abergläubisch: „Ich erinnere euch alle an das Verbot, sich vor dem Einsatz an der Front zu fotografieren, das bringt Unglück.“ Alle nicken.

Kaplan Oleh Mironenko hört zu, mischt sich aber nicht ein. Er schlägt die Bibel auf und hält die Messe für den kleinen Kreis. Er liest aus den Paulusbriefen vor. Dann feiern sie das Abendmahl.

Als der Kaplan die Gruppe verlassen hat, sagt ein Soldat einen Satz, den er sich wohl die letzten Stunden verkniffen hatte. „Gott kann überall sein, aber nicht hier. Denn hier ist alles unsere Schuld, die Schuld der Menschen. Die Lösung liegt bei uns.“ Dann stehen die Männer auf, machen sich bereit zum Schlafen. Am nächsten Morgen geht es wieder ins Gefecht.

Text: Morgane Bona, Fotos: Johanna-Maria Fritz

**„Im Schützengraben gibt es keine Atheisten“**

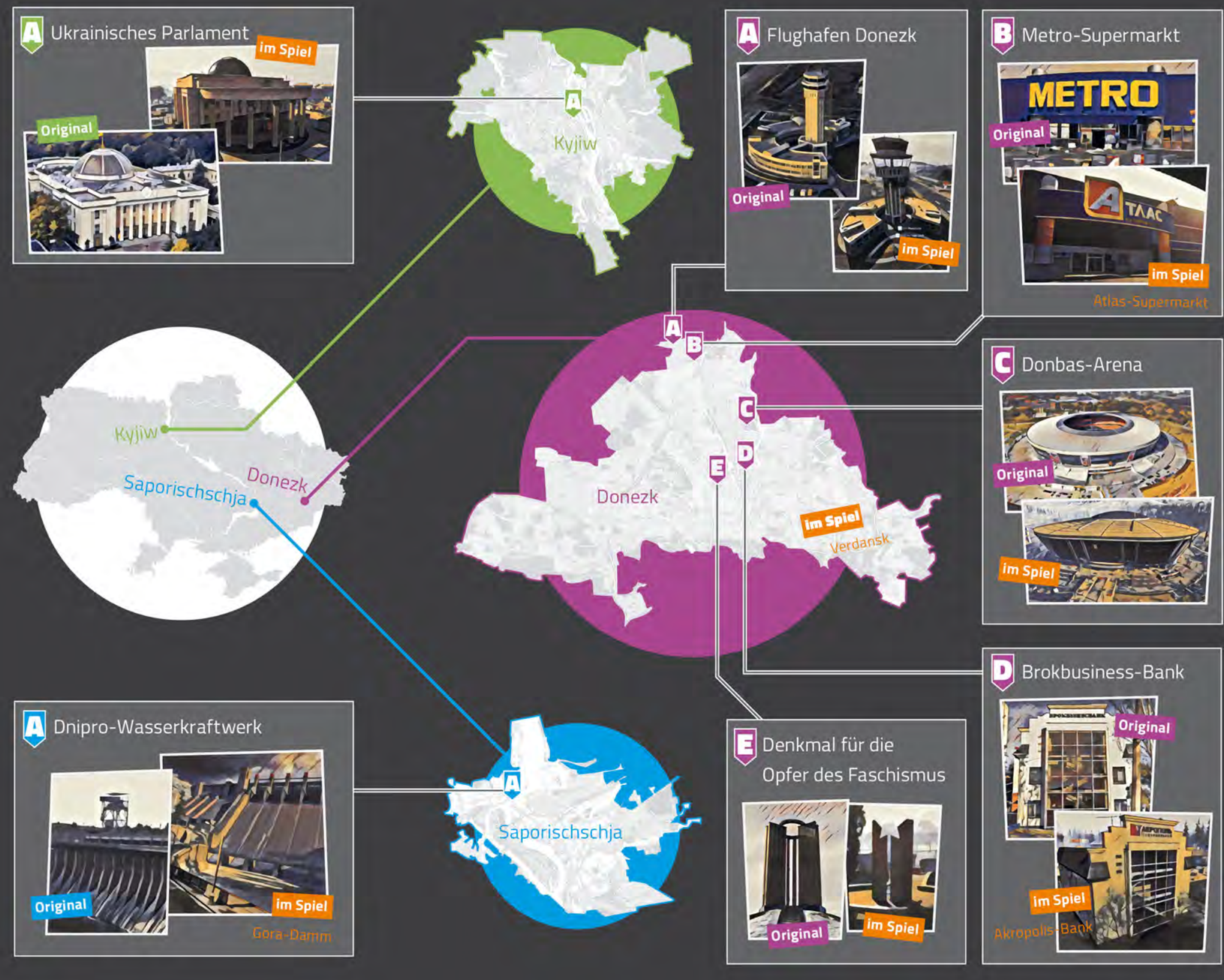
# Krieg im Spiel

Der Ego-Shooter „Call of Duty" ist politischer als gedacht. Sieht man ganz genau hin, erkennt man Verweise auf die Konflikte in der Ukraine und in Syrien

Die Missionen im Ego-Shooter „Call of Duty: Modern Warfare" entstammen der Realität des Kriegs. Spieler werden mit Vergewaltigungen, Kriegsverbrechen und Folter genauso konfrontiert wie mit zynischen Regierungen. Außerdem erinnern die Schauplätze stark an echte Orte. So ist die Stadt Verdansk an vielen Stellen an Donezk in der Ostukraine angelehnt. Ein anderer Teil spielt in Urzikstan, das eindeutige Parallelen zu Syrien aufweist. Russlands völkerrechtswidrige Kriegshandlungen in der Ukraine und in Syrien werden auf diese Weise im Spiel thematisiert.

Politisch ist das durchaus heikel. Russischen Behörden und Spielern gefiel die Darstellung offenbar gar nicht – das 2019 veröffentlichte Spiel wurde teilweise boykottiert und mit schlechten Bewertungen überschüttet. Für den Historiker Chris Cooper ist das im Spiel gezeichnete Russlandbild kein reines Abbild der Realität, sondern auch ein Überbleibsel des Kalten Kriegs. Das Land als Bösewicht zu inszenieren, sei in der amerikanischen Spielekultur üblich. Andere Beobachter meinen dagegen, dass bei Modern Warfare zumindest teilweise versucht wurde, diese Darstellung aufzubrechen. Die Spielenden werden mit moralischen Zwickmühlen konfrontiert und die Grenze zwischen Gut und Böse verschwimmt.

Zum aktuellen Kriegsgeschehen äußert sich das Entwicklerstudio Infinity Ward allerdings nur sehr verhalten. Das Spiel solle Spaß machen, mit Politik habe es nichts zu tun. Der Medienwissenschaftler Benjamin Beil kritisiert eine solche Haltung: Einerseits wollten die Studios realistische Spiele produzieren, andererseits scheuten sie sich davor, die politische Dimension abzubilden. Damit verpassten sie die Chance, politische Geschichten zu erzählen – und im Zweifelsfall Position zu beziehen.




Quelle: 100 Karten über Gaming und wie es die Welt beherrscht, Katapult Verlag, 2023

# LEBEN

## BERUF DES MONATS

SPIELZEUGHERSTELLERIN

### Aus Fantasie gemacht

Schutzschilde und Schwerter aus Holz, Ritterfahnen mit Wappen und Prinzessinnenkleider: Michelle Nar arbeitet in der Produktion der Spielzeugmanufaktur Vah, um die Fantasie von Kindern zu beflügeln.

Das Handwerk verknüpft Techniken der Holz-, Metall-, Kunststoff- und Stoffverarbeitung. Im Alltag sieht das so aus: Die 25-Jährige hilft zum Beispiel beim Beizen und Ölen des Holzes oder wenn eine computergestützte Maschine neu eingestellt werden muss. Sie schneidet an großen Maschinen Stoffe für die Näherinnen oder Wappenfolien, mit denen die Ritterschilde beklebt werden. Sie befestigt Tragebänder an Schilden und übernimmt die Qualitätskontrolle.

Ihr Lieblingsspielzeug sind die Bögen. „Damit hat man auch als Erwachsene Spaß“, sagt sie. Die Bögen muss sie mehrfach per Maschine und von Hand kontrollieren, damit sie der Spannung der Sehne sicher standhalten. Für den Abzug der Armbrust sind dagegen viele Einzelteile nötig. „Dafür habe ich keine Geduld“, sagt Michelle Nar.

Die Ausbildung zum Spielzeug- oder Spielgerätehersteller dauert drei Jahre. Michelle Nar hat als Quereinsteigerin aus Neugierde in den Familienbetrieb geschnuppert, der auf Klasse statt Masse setzt. Jetzt ist sie mit ganzem Herzen dabei. „Wir liefern Freude in die ganze Welt“, sagt sie.

**→ Für wen?** handwerklich begabte und stressresistente Teamplayer

**→ Mit was?** Hauptschulabschluss

**→ Für was?** Einstiegsgehalt nach Ausbildung ab 2500 Euro brutto

## FRAG DEN PFARRER!

### Wer zahlt?

Meine Freundin verdient viel mehr als ich. Das nervt wahnsinnig. Vor allem, wenn sie wieder mal die Rechnung im Restaurant übernimmt oder das Hotel im Urlaub zahlt. Kann ich drauf bestehen, dass wir alle Kosten teilen?

**GUNTHER WIENDL,**
Neubuerg / Donau

Es kränkt Sie, von Ihrer Freundin ausgehalten zu werden. Das kann ich gut verstehen. Gleichzeitig spüren Sie: Wenn Sie sich durchsetzen wollten, würden Sie in Konflikte geraten.

Wenn ich Ihre Freundin fragen würde, warum sie zahlt, würde sie wahrscheinlich von ihrer Liebe zu Ihnen erzählen und dass sie einfach gerne freigiebig ist … Fragen Sie doch einfach selbst! Ganz lieb und ohne Druck. Suchen Sie das Gespräch, wenn Sie beide Zeit haben und in guter Stimmung sind. Hören Sie Ihrer Freundin erst mal einfach zu und versuchen Sie, ihre Beweggründe zu verstehen. Dann erzählen Sie, wie Sie sich fühlen, wenn Ihre Freundin zahlt. Vermeiden Sie bitte jegliche Vorwürfe.

Überlegen Sie dann gemeinsam, wie Sie den Bedürfnissen von Ihnen beiden gerecht werden können. Es gibt 1000 Ideen: Sie könnten etwa kochen. Oder Sie legen bei jedem Restaurantbesuch Geld zur Seite, um einen gemeinsamen Urlaub zu finanzieren. Testen Sie die beste Idee für einen vereinbarten Zeitraum aus. Der erste Schritt ist aber immer, ins Gespräch zu kommen. Dabei kann Sie übrigens auch Ihr Militärpfarrer oder Ihre Militärpfarrerin begleiten.

## WELTVERBESSERER

### Tomaten als Waffe gegen Typhus

Tomaten könnten gefährliche Darminfektionen wie Typhus und Salmonellen bekämpfen. Das hat ein US-Forscherteam herausgefunden. Bei Labortests töteten spezielle Aminosäureketten von frischem Tomatensaft die Hülle des gefährlichen Bakteriums Salmonella Typhi. So heißt der Erreger von Typhus, der vom Darm aus den Körper befällt. Simulationen zeigten: **Auch gegen eine Salmonellenart, die in Deutschland vorkommt, könnten Tomaten helfen**. Geschmeckt haben dürfte der Laborsaft allerdings nicht. Die verwendeten Tomaten waren grün. tinyurl.com/tomaten-forschung

## APP

Hier drei Bier, dort zwei Schnaps, Alkohol macht gesellig. Doch wie viel ist zu viel, wie oft ist zu oft und wann sollte man besser mal nichts trinken? Die App **Trinktagebuch** vom Verein Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen hilft dabei, den eigenen Alkoholkonsum im Blick zu behalten, zu hinterfragen und sich Ziele zu setzen. tinyurl.com/Trinktagebuch

Fotos: Spielzeugmanufaktur Vah / Privat / iStockphoto, hdagl / Philipp Reiss, philreiss.de / JS-Screenshot

## FANKURVE

Die Sport-Kolumne

### Einfach ist oft besser

**HENRIK BAHLMANN**
ist Hobbyfußballer und Journalist

Deutschland ist Fußballland. Stimmt. Aber nicht nur. Es gibt mehr als das bloße Gebolze und die Frage, wer die Bayern stoppen kann.

Deutschland ist zum Beispiel auch Handballland. Vielleicht mehr als man denkt: Handball ist hierzulande ein Riesending. Das zeigte sich zuletzt im Januar bei der Europameisterschaft im eigenen Land. Mehr als 50 000 Zuschauer und Zuschauerinnen sahen den Turnierauftakt in der Düsseldorfer Arena. Auch wenn es in meinen Augen ein zweifelhaftes Vergnügen ist, aus 50 Metern Entfernung einem Miniball beim Hin- und Herspringen zuzuschauen und dabei das Dröhnen der Klatschpappen im Ohr zu haben.

Trotzdem: Auch beim Final Four um den DHB-Pokal, das im April in Köln stattfindet, wird die Halle wieder voll werden. Warum nur?

Die Fairness kann es nicht sein. Wissenschaftler zählten im Handball vor einigen Jahren sogar mehr Schwalben als beim Fußball. Auch wenn sich die Darstellenden dabei nicht ganz so theatralisch über den Boden wälzen.

Ein Freund fand kürzlich eine andere Erklärung. Wir saßen in seiner WG-Küche, tranken Sekt auf Eis und überlegten, ob wir nicht doch einmal schauen sollten, wer heute Abend im Club unseres Vertrauens auflegt. Nebenbei lief ein EM-Spiel, als er sagte, dass Handball so ein einfacher Sport sei. Immer nur Verlagerungen, Eins-gegen-Eins, Tempogegenstöße oder schnelle Mitte, also der schnelle Spielzug nach einem Gegentreffer.

Natürlich gibt es beim Handball verschiedene taktische Mittel, Aufbau- und Verteidigungsmuster. Aber vielleicht ist es gerade das Einfache, das den Sport so groß macht. Klatschpappen, Bier und schnelle Tore. Mehr braucht es manchmal nicht.

# Vom Rasen auf den Laufsteg

Basecaps, Sneaker, Trikots, selbst Jogginghosen: Was einst nur Sportkleidung war, ist heute Mode. Jüngster Trend: Blokecore

## Trikots: Zum Vollschwitzen zu schade

Der Modetrend „Blokecore“ ist schnell erklärt: Man zieht sich einfach so an wie ein waschechter Fußballfan – mit Trikot, Jeans und Sneakern. Der Begriff „Bloke“ ist ein britisches Slangwort für kernige junge Männer der Arbeiterklasse, die oft Fußballfans waren. Sie brachten Mitte der 1990er Jahre ihren Kleidungsstil vom Sportplatz auf die Straße. Zu den Vorbildern gehört Oasis-Sänger Liam Gallagher, der bei Konzerten immer wieder im Jersey seines Lieblingsvereins Manchester City aufläuft. Bekanntgemacht haben den Trend in den vergangenen Jahren vor allem Influencer auf Tiktok.

Beim Trikot ist eine Vorliebe für den jeweiligen Verein unwichtig, optische Gesichtspunkte zählen: Je abwegiger der Verein, desto besser. Wichtig ist, dass das Jersey mindestens eine Nummer zu groß und im Idealfall vintage ist – Stücke aus den Achtzigern und Neunzigern eignen sich am besten, weil sie in der Regel weiter geschnitten und mit auffälligen Prints versehen sind. Dazu eine Bluejeans – nicht zu weit und nicht zu eng geschnitten, am besten klassisch im Baggy oder Straight Fit. An die Füße kommen schlichte Sneaker.

Auch Frauen tragen „Blokecore“ – dort heißt der Trend „Blokette”, eine Mischung aus „Blokecore“ und „Coquette“, französisch für „kokett“, und kann dabei etwas variiert werden, etwa bauchfrei oder mit Faltenrock statt Hose oder kurzen Jeans und Trainingsjacke, wie es Influencerinnen wie Bella Hadid und Hailey Bieber vormachen.

„Blokecore“ ist beispielhaft für den grundlegenden Wandel der Mode. Teile, die einst mit Skatern und anderen Subkulturen in Verbindung gebracht wurden, haben in der Mode Einzug gehalten: grafische Shirts, übergroße Jacken, Basecaps, Sneaker – überhaupt bequeme und locker sitzende Kleidungsstücke. Designer großer Modehäuser nahmen diese Elemente in ihre Kollektionen auf, um ein breiteres, anspruchsvolleres Publikum anzusprechen. Luxusmarken, einst Synonym für Exklusivität, begannen, mit Streetwear- und Skater-Labels zusammenzuarbeiten. Louis Vuitton mit Supreme, Dior mit Nike, Gucci mit Adidas. Den High-Fashion-Marken verleiht das Glaubwürdigkeit, den Streetwear-Marken wiederum das Prestige des Luxusmarktes.

Auch „Blokecore“ hat es in den letzten Saisons auf den Laufsteg geschafft: Pharrell Williams zeigte in seiner ersten Männerkollektion für Louis Vuitton letzten Juni ein Fußballtrikot der Luxusmarke, Etro präsentierte eine Neuinterpretation des Jerseys in seiner Herrenmodenschau für dieses Frühjahr, Giorgio Armani entwirft die Trikots für die italienische Nationalmannschaft.

Die Luxusmarken können zwar Elemente aus der Streetwear übernehmen, ihnen fehlt aber die kulturelle Bedeutung. Nicht zuletzt deshalb fühlen sich viele Fußballfans von „Blokecore“ verraten: Den Trägern geht es nämlich nicht um Fußball, sondern vor allem um einen Look. „Blokecore“-Anhänger argumentieren, sie feierten einen Stil, der in der Vergangenheit nicht ausreichend gewürdigt wurde.

Auch Frauen tragen „Blokecore“ – dort heißt der Trend aber „Blokette“

## Sneaker: Statussymbol und Sammelobjekt

Kaum ein Kleidungsstück hat einen eindrucksvolleren Aufstieg erlebt als der einst doch recht unscheinbare Turnschuh. Die Reise des Sneakers vom Fitnessschuh zum Modeartikel spiegelt die wichtigsten popkulturellen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte wider. Dabei gibt es Turnschuhe wesentlich länger, als man annehmen könnte. Schon Ende des 19. Jahrhunderts wurden Schuhe mit Gummisohle, sogenannte „Plimsolls“, getragen – die allerdings so klobig waren, dass nicht mal zwischen rechtem und linkem Fuß unterschieden wurde.

1892 entwickelte die U. S. Rubber Company dann wesentlich bequemere Modelle aus Gummi und Segeltuch, sogenannte „Keds“, die wegen der hohen Gummipreise aber Luxusartikel waren. Sie bekamen den Namen Sneaker, weil man sich mit ihnen fast geräuschlos heranschleichen konnte („to sneak“ bedeutet „schleichen“).

1917 gingen sie in die Massenproduktion. Im selben Jahr entwarf Marquis Converse den ersten Basketballschuh: den „Converse All-Star“. 1923 folgten die Chucks, benannt nach dem Basketballer Chuck Taylor. Ein Jahr später gründete Adi Dassler seine Schuhfirma Adidas, Bruder Rudi wenig später Puma. Noch bis in die 1950er Jahre wurden Sneaker ausschließlich zum Sport getragen.

1984 folgte ein weiterer Meilenstein: Nike – damals als Laufschuhhersteller bekannt – nahm den aufstrebenden NBA-Spieler Michael Jordan unter Vertrag, der auf dem Spielfeld fortan den rot-schwarzen „Air Jordan“ tragen sollte. Die 5000 Dollar Strafe, die Jordan nach jedem Spiel zahlen musste, weil Schuhe überwiegend weiß zu sein hatten, übernahm Nike. Den Sneaker machte das umso begehrenswerter, galt er doch als Aushängeschild eines individuellen Lebensstils, der sich keinen Konventionen beugt. Zur selben Zeit machte Kurt Cobain seine Converse-Schuhe zu Symbolen für Rebellion und Jugend.

Ein Ausdrucksmittel ist der Sneaker bis heute geblieben. Es gibt ihn in einer Vielzahl von Formen, Farben und Ausführungen. Der Internet-Boom und die Start-up-Kultur haben ihn auch im geschäftlichen Kontext etabliert. Seit Mitte der 2010er Jahre sind Sneaker für manche auch Statussymbole und Sammelobjekte – und mitunter so wertvoll wie die ersten Modelle seinerzeit.

Werden längst mehr im Alltag als beim Sport getragen: Sneaker wie die mit den drei Streifen

Rapper, Models oder US-Präsidenten tragen sie: Die Basecap ist im Mode-Mainstream angekommen

## Basecap: Trucker, Soldaten und Rapper lieben sie

Man könnte meinen, die Baseballkappe sei schon immer da gewesen, dabei trugen Baseballspieler früher tatsächlich etwas anderes: Strohhüte. Die New York Yankees waren angeblich die Ersten, die mit der Tradition brachen und 1849 eine Art Vorreiter der heutigen Basecaps trugen, damals allerdings noch ohne Schirm. Die Schirmmützen wurden erstmals 1858 von den Brooklyn Excelsiors getragen.

Größere Popularität erfuhren die Kappen dann in der Ära des Baseballspielers Babe Ruth in den 1910er bis 1930er Jahren: Fans begannen, die Mütze als Erkennungszeichen ihres Lieblingsteams zu tragen. Ein einfaches und funktionelles Kleidungsstück, das demokratische Werte verkörperte. Deshalb wird die Basecap auch Basecap genannt, obwohl ähnliche Kopfbedeckungen etwa im Pferdesport schon weitaus früher getragen wurden.

Als die Footballspiele in den 1960er Jahren erstmals im Fernsehen übertragen wurden, wollten immer mehr Fans die Kleidung ihrer Lieblingsmannschaft tragen. Trucker, Landwirte und Arbeiter integrierten die Basecap in ihre Berufskleidung. Anfang der 1990er Jahre wurden Baseballkappen schließlich zu einem angesagten Modeartikel, vor allem weil Hip-Hop-Größen der damaligen Zeit sie trugen. Mützen mit NY-Schriftzug werden „Yankee Hat“ genannt, während Kappen mit Sport-Logos wie der Hersteller „New Era“ heißen.

Wer ganz frech daherkommen wollte, trug den Schirm nach hinten. Auch das kommt aus dem Sport, hatte aber ursprünglich praktische Gründe: Manche Spieler tragen vorne eine Schutzmaske. Mit dem Aufkommen digitaler Stickereien und Fortschritten im Siebdruck wurde die Baseballkappe abseits des Sports beliebter. Marken und Politiker entdeckten sie als Werbefläche, sie wurde mit Sprüchen und Cartoonfiguren bestickt. Doch nicht nur in der Jugend- und Popkultur, auch in der Uniformmode hielt die Basecap Einzug, weil sie nicht nur vor Sonne und Regen schützt, sondern auch mit Hoheitszeichen bestickt werden kann. Der silberne Sticker auf manchen Basecaps hat übrigens auch einen Sinn: Er dient dazu, dass die Kappe beim Anfassen nicht schmutzig wird.

## Jogginghose: prollig, nobel oder hip?

Wie bei Basecap und Turnschuh lässt auch der Name der Jogginghose noch darauf schließen, dass sie ursprünglich nicht zum Faulenzen gedacht war, sondern der sportlichen Ertüchtigung diente. Der Franzose Émile Camuset, dessen Sportmodengeschäft Le Coq Sportif bis heute existiert, erfand die Jogginghose im Jahr 1920. Die Hose sollte es Athleten ermöglichen, sich bequem dehnen und bewegen zu können. Ihr englischer Name „Sweatpants“ geht auf den Jersey-Stoff zurück, der auch für Sweatshirts, also Pullover, genutzt wird.

1936 wurde sie bereits von einigen Olympioniken getragen. In den 1960er und 1970er Jahren kaperten Studenten und Hippies die Jogginghose. Doch im Alltag wurde sie damit noch lange nicht salonfähig. Das geschah erst mit dem Fitnessboom in den 1980er Jahren. Vor allem aber mit der Hip-Hop-Kultur: So trug die amerikanische Rapgruppe Run-DMC 1986 in einem Musikvideo einen Trainingsanzug. Auch der wurde übrigens, in einfacherer Form, von Émile Camuset bereits 1939 erfunden.

Bis heute scheiden sich die Geister, ob Jogginghosen nun alltagstauglich sind oder nicht. Der Spruch „Wer eine Jogginghose trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verloren“, der Karl Lagerfeld zugeschrieben wird, hat sich hierzulande in viele Köpfe eingebrannt. Dass diese Aussage, sollte er sie je getätigt haben, nur einer der markigen Sprüche des Designers war, wird in Lagerfelds Chanel-Kollektion von 2014 deutlich, für die er Jogginghosen über den Laufsteg schickte. Ob nun High Fashion oder Proll-Utensil – dass das einst für den Sport entworfene Kleidungsstück heute so umgedeutet wurde, ist Ironie der Geschichte.

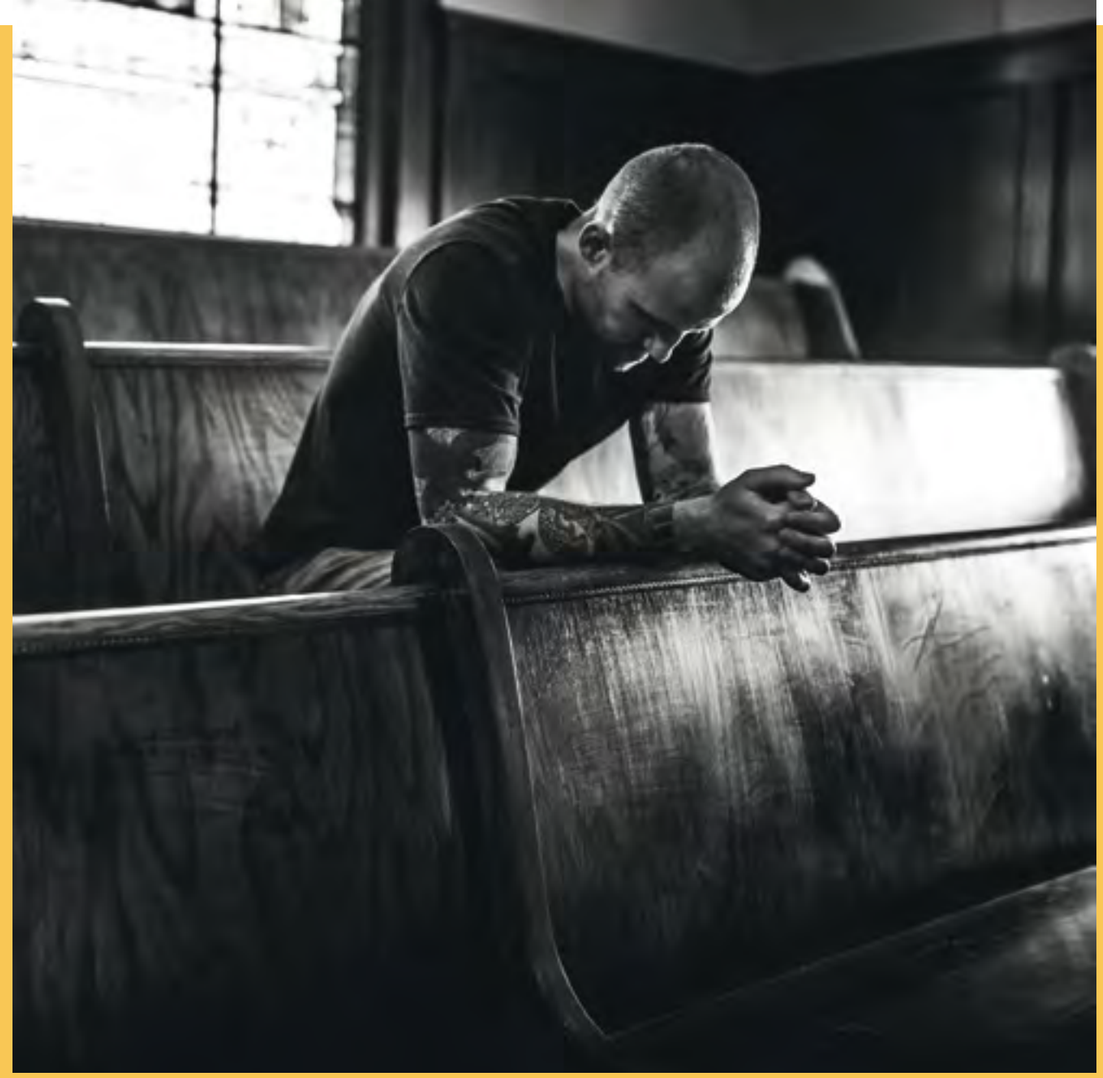
Florian Siebeck

Stilsicher in Jogginghose: der nigerianische Popstar Mr Eazi

Fotos: Getty Images, Christian Vierig / Getty Images, Jeremy Moeller / Westend61, Photocase / Getty Images, Daniel Zuchnik

# Warum beten wir? Und hilft es?

Ein geflüstertes Danke, ein kurzer Blick in den Himmel oder gemeinsames Bitten im Gottesdienst. Beten hat viele Formen. Sinnvoll ist es auf jeden Fall, aber vielleicht anders als gedacht



Konzentriert, bei sich: Beim Beten geht es nicht nur um die Beziehung zu Gott

Schmerzen, die sich immer noch steigern, Tränen, Schreie. Und dann, plötzlich, ein neues Leben. Die Geburt eines Kindes ist ein unglaubliches Ereignis. Es ist blutig, brutal und viel kann passieren. Nicht selten geht es um Leben oder Tod. Wenn dann aber ein gesundes Kind auf die Welt gekommen ist – wie groß ist dann die Dankbarkeit! Nach den Geburten unserer Kinder habe ich jedes Mal kurz die Augen geschlossen und „Danke“ gesagt. So erinnere ich es zumindest. Vielleicht habe ich auch nichts gesagt, aber diesen Moment des inneren Sammelns und der Dankbarkeit, den gab es ganz sicher.

Zuerst gilt der Dank nach einer Geburt natürlich der Frau, die das Kind zur Welt gebracht hat. Und den Ärztinnen und Hebammen und deren medizinischen Helfern. Als Vater kann man ja nicht viel tun. Und trotzdem war mein erstes „Danke“ nicht an das menschliche Personal gerichtet. Aber auch nicht unbedingt an einen Gott, es war eher einfach in die Welt gesprochen.

## Große Ereignisse deuten

Wenn ich darüber nachdenke, um was es mir dabei ging, dann wohl am ehesten um mich selbst. Dieses überwältigende Erlebnis und die überbordenden Gefühle mussten irgendwie ausgedrückt werden. Die Seele beruhigt. Dieser Dank ist eine ganz typische Form des Gebets. Die religionswissenschaftliche Forschung hat herausgefunden: Im Gebet deutet die betende Person große Ereignisse, schöne oder schlimme Erfahrungen oder einfach das große Geheimnis, das das eigene Leben trotz aller naturwissenschaftlichen Erkenntnisse bleibt.

Auch Psychologen haben das Beten untersucht. Der Psychologe und Theologe Michael Utsch von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen sagt, im Gebet werde die Aufmerksamkeit auf etwas gerichtet, was größer ist als die eigene kleine Welt. Deshalb trage regelmäßiges meditatives Beten zur Seelenruhe bei und diene der Gesundheit.

## Innere Ruhe finden

Die kleine Welt des Kreißsaals bei so einer Geburt ist zwar wichtig für das Gelingen, aber auch unter den besten Voraussetzungen kann etwas schiefgehen. Dass am Ende ein neues Leben glücklich auf dieser Welt ist, hängt auch mit etwas Größerem, mit Schicksal, Glück oder göttlicher Fügung zusammen – je nachdem, wie man es nennen will. Der Sinn des Gebets ist also zum einen, innere Ruhe zu finden, sich auf sich selbst zu konzentrieren und anzuerkennen, dass das Leben auch ein Stück weit unverfügbar ist. Darin ist es der Meditation oder dem staunenden, ehrfürchtigen, dankbaren Innehalten nicht religiöser Menschen ähnlich. Das zeigt sich auch in einem schönen alten Ausdruck, den man für das Beten verwenden kann: Andacht halten.

**Ein Gebet ist etwas anderes als eine magische Beschwörung**

## Beten für den Frieden

Aber es gibt noch andere Formen des Gebets. Gebete, die wirklich eher eine Anrede, eine Zwiesprache sind. Im Gottesdienst haben die Fürbitten ihren festen Platz. Das sind meist vorgetragene Bitten, auf die die Gemeinde mit einem Gebetsruf wie zum Beispiel „Herr, erhöre uns“ antwortet. Damit wird noch mal die Hoffnung sehr deutlich gemacht, dass die Bitten Wirklichkeit werden. Dennoch: Die meisten Beter und Beterinnen werden nicht davon ausgehen, dass Gottes Hand vom Himmel fährt und den Lauf der Welt ändert. Ein Gebet ist also etwas anderes als eine magische Beschwörung.

Wenn wir um Frieden in der Ukraine beten, sagen wir damit: Es ist uns wichtig, dass dieser Frieden kommt. Und wir hoffen, dass diese Welt sich so verändert, dass dieser Frieden möglich ist. Ein Gebet sollte nicht dazu führen, dass die Gemeinde sich anschließend zurücklehnt und „den lieben Gott machen lässt“ – auch wenn sicher mancher darauf setzt.

Nach den Fürbitten folgt im Gottesdienst oft das Vaterunser. Dann heißt es: „All die Bitten, die uns noch auf dem Herzen liegen, all das, wofür uns die Worte fehlen, legen wir in das eine Gebet, das uns Jesus Christus gelehrt hat.“ Manchmal wissen wir gar nicht, um was es uns im Gebet geht, unsere Gefühlswelt und Gedanken sind nicht selten diffus. Dann können Christen zum Glück auf solche alten Formen zurückgreifen – um die Seele zu beruhigen und sich zu vergewissern, was wichtig ist.

Konstantin Sacher

Fotos: Getty Images, Ryan J Lane

# Lust oder Liebe?

Sie waren glücklich und träumten vom Leben mit Haus und Kindern. Doch die Lust kam ihnen dazwischen. Das Protokoll einer Trennung

Wir redeten früh über Kinder. Grund dafür war, dass das Kondom in ihr stecken geblieben war. Wir wollten beide Kinder. Aber noch nicht jetzt. Wir waren Anfang zwanzig und hatten noch nicht mal „Ich liebe dich“ zueinander gesagt. Ich war froh, dass die Pille danach wirkte. Vater werden ist ziemlich einfach, wurde mir klar. Vater sein hätte mich damals total überfordert.

Wir brachen oft in die Welt auf, in Wanderschuhen, mit dem Zug oder auf dem Motorrad. Ja, sie hatte ein Motorrad! Erst fuhr ich bei ihr mit. Irgendwann machte ich selbst einen Führerschein und kaufte meine erste Maschine. Als ich damit zu ihr fuhr, fragte sie: „Wo fahren wir hin?“ Und ich sagte: „Egal, irgendwohin!“

Ab sofort fragte sie mich fast jedes Wochenende: „Wo fahren wir hin?“ Und ich sagte dann immer: „Egal, irgendwohin!“ Es war einfach nur geil, uns auf unsere Maschinen zu schwingen, gemeinsam Gas zu geben, die Füße vom Asphalt zu nehmen. Viele Kumpels beneideten mich. Ich nahm das damals als selbstverständlich hin. Heute zucke ich zusammen, wenn jemand fragt: „Wo fahren wir hin?“

## Die lässigsten Eltern der Welt

Nach ein paar Jahren sagte ich: „Irgendwann will ich drei Kinder mit dir haben.“ Sie sagte: „Irgendwann will ich zwei Kinder mit dir haben.“ Zwei oder drei, das musste noch verhandelt werden, klar war: Wir würden die lässigsten Eltern der Welt werden.

Mit Anfang dreißig schauten wir uns nach einem kleinen Haus mit Garten um und verhüteten auch nicht mehr. Die meisten meiner Kumpels waren uns mit Haus und Kindern voraus. Während wir durch Räume mit vergilbten Tapeten gingen, sahen wir uns schon Wände einreißen und die Garage in eine Schrauberwerkstatt verwandeln. Und trotzdem war da noch was anderes. Ein Gefühl, noch nicht alle Abenteuer erlebt zu haben, noch nicht überall gewesen zu sein, und für mich irgendwie auch: mit zu wenig Frauen rumgemacht zu haben.

Ich beneidete Kumpels, die mal wieder frisch verknallt waren. Wenn sie dann davon erzählten, wie gut der Sex ist, bekam ich es lange nicht mehr aus dem Kopf. Ich fühlte mich sexuell unterfordert. Wenn ich meine Freundin fragte, ob wir nicht mal wieder Sex haben wollen, sagte sie: „Hatten wir doch schon letzten Monat“, und grinste. Ich fand’s nicht so witzig.

Es ist normal, dass in Langzeitbeziehungen die Lust abnimmt. Sie deswegen zu öffnen, geht aber leicht schief

## Die Beziehung probeweise öffnen

Als wir anfingen, uns über Kredite für den Hauskauf schlauzumachen, platzte es aus mir raus: „Ich brauche mehr Sex!“ Es tat ihr leid, dass sie nur noch selten Lust hatte. Auch sie wollte gerne mal mit jemand anderem knutschen. Von ihr kam dann der Vorschlag, unsere Beziehung probeweise zu öffnen. Wir landeten sofort im Bett – und der Sex war wieder gut. Aber die Neugier blieb.

Ich meldete mich auf einer Dating-Plattform an. Ich gab nur Frauen einen Like, die ich attraktiv fand, die aber nicht so richtig mein Typ waren. Ich wollte mich nicht verlieben. Als mich eine Frau anschrieb, machte ich klar, dass ich in einer Beziehung bin. Für sie war das okay. Wir trafen uns, tranken ein paar Longdrinks und gingen zu ihr. Es fühlte sich gleichzeitig falsch und aufregend an. Nach dem Sex duschte ich und fuhr nach Hause. Ich war erstaunt, wie leicht es mir fiel, Sex und Gefühle zu trennen.

Nach einer Weile schrieb mich eine Frau an, die auch in einer Beziehung war und Lust hatte, „ein bisschen zu experimentieren“. Sie war aufregend hemmungslos. Eigentlich hatte ich mir vorgenommen, eine Frau nur maximal dreimal zu treffen. Doch bei ihr schaffte ich den Absprung nicht. Einmal blieb ich sogar über Nacht. Kurz darauf schrieb sie mir, dass sie sich in mich verliebt hatte, und ich merkte, wie mein Herz raste. Ich versuchte, es mir auszureden, aber mir wurde schnell klar, dass ich sie nicht mehr aus dem Kopf kriegte.

## Alles zerplatzte

Die Trennung von meiner Freundin war furchtbar. Alles, was wir uns jahrelang ausgemalt hatten, zerplatzte. Auch sie hatte ein Date gehabt und mit einem alten Schulfreund rumgeknutscht, aber für sie war es nur ein kleines Abenteuer gewesen. Sie wollte nicht, dass ich gehe. Meine Freunde fragten mich, ob ich eigentlich vollkommen bescheuert sei.

Ich fühlte mich oft mies und leer. Dann wieder großartig, wenn ich meine neue Freundin traf. Wir hatten viel und guten Sex. Bald zog sie bei mir ein – viel zu früh. Wir trennten uns schnell wieder.

Meine Ex-Freundin hatte damals einen neuen Freund. Auch bei ihr hielt es nicht lange, kurz darauf wurde sie mir auf der Dating-Plattform vorgeschlagen. Ich habe sie gelikt, aber sie mich nicht. Wir beide sind nun näher an der 40 als an der 30. Ein Kind hat keiner von uns. Ich habe jede Frau, die ich kennenlernte, irgendwann mit ihr verglichen. In keiner habe ich die Mutter meiner Kinder gesehen.

Heute würde ich mich nicht noch mal auf eine offene Beziehung einlassen, sondern alles versuchen, dass wir wieder Lust aufeinander haben. Ich weiß jetzt, was für einen Sog Verliebtheitsgefühle auslösen können. Sie wirken wie eine Droge, die irgendwann nachlässt. Und dann zeigt sich, ob es passt oder nicht.

Manchmal wünsche ich mir die Zeit mit meiner Freundin zurück. Was wäre, wenn? – grüble ich dann. Und denke an Kinder, an ein Haus. Oder trauere ich etwas hinterher, was es nie gegeben hat?

Protokoll: Katharina Müller-Güldemeister

**Wenn ich meine Freundin fragte, ob wir nicht mal wieder Sex haben wollen, sagte sie: „Hatten wir doch schon letzten Monat“, und grinste. Ich fand’s nicht so witzig.**

Fotos: Getty Images, produ_natalia

# GEWINN: AKKU-WASCHSAUGER

**Für ein duftendes Auto**

Der Kärcher SE 3-18 Compact Akku-Waschsauger saugt Pollen weg und wäscht hartnäckigen Dreck aus dem Innenraum. Hol dir das Neuwagen-Gefühl zurück!

**Lösungswort Februar:**
Distanz

**Gewinner der Playstation:**
Selina Plutzkat aus 56070 Koblenz

1 2 3 4 5 6 7

Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3 | 7 | | | | 9 | | 5 | |
| 9 | 6 | 2 | 1 | | 7 | | | |
| | | | | | | | | |
| | | 7 | | | 5 | 6 | | |
| | 8 | | | | | | 3 | |
| | | 3 | 8 | | | 1 | | |
| | | | | | | | | |
| | | | 2 | | 4 | 3 | 7 | 8 |
| | 4 | | 6 | | | | 1 | 9 |

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein einziges Mal vorkommen.

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Fußbekleidung | ▼ | starker Nähfaden | ▼ | je, für (lateinisch) | ▼ | altes Wegemaß | Inhaltslosigkeit | Altersbezeichnung | ▼ | Schmuckstein | ▼ |
| ▶ | | | | | 2 | ▼ | schlechter Mensch, Schuft | ▶ ▼ | | | 5 |
| Ansammlung von Vögeln, Insekten | | sich äußern, sprechen | | schmieren, fetten | ▶ | | | | 7 | arabischer Männername | |
| ▶ | 3 | ▼ | | ▼ | Sammlung von Schriftstücken | | einerlei; gleichartig | ▶ | | ▼ | |
| Hochruf | ▶ | | | | | | mit den Augen wahrnehmen | | Blattwerk der Bäume | | Klosterfrau |
| Topfgriff | an dieser Stelle, an diesem Ort | | Schlafstätte, Nachtlager | | weibliches Lasttier | ▶ | ▼ | 6 | ▼ | | ▼ |
| etwas nach oben bewegen | ▶ | | ▼ | | ▼ | Schale für Tierfutter | | böse, schlimm | | Schwur | |
| ▶ | | | | davonlaufen (ugs.) | ▶ | | | ▼ | | ▼ | |
| unbestimmter Artikel | | Modell, Bauart | ▶ | | 4 | Nachlassempfängerin | ▶ | | | | |
| eine Farbe | ▶ | | 1 | Beute, Jagdergebnis | ▶ | | | | französisches Adelsprädikat | ▶ | |

Auflösung Rätsel Februar

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| G | | M | S | | E | | B | |
| | M | A | M | I | | T | A | N |
| | B | R | U | M | M | I | | K |
| P | H | A | S | E | | F | | E |
| | | B | | I | T | A | L | I |
| | W | E | B | E | R | | L | |
| K | A | R | O | | R | E | I | S |
| | N | | H | I | E | B | | T |
| O | Z | O | N | | A | B | B | A |
| | E | | E | R | L | E | | R |

D E R D E
E N
E S S E R
E I G
L I
A T E

Auflösung Sudoku oben

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3 | 7 | 1 | 4 | 8 | 9 | 2 | 5 | 6 |
| 9 | 6 | 2 | 1 | 5 | 7 | 8 | 4 | 3 |
| 8 | 5 | 4 | 3 | 6 | 2 | 7 | 9 | 1 |
| 1 | 2 | 7 | 9 | 3 | 5 | 6 | 8 | 4 |
| 4 | 8 | 6 | 7 | 2 | 1 | 9 | 3 | 5 |
| 5 | 9 | 3 | 8 | 4 | 6 | 1 | 2 | 7 |
| 7 | 3 | 9 | 5 | 1 | 8 | 4 | 6 | 2 |
| 6 | 1 | 5 | 2 | 9 | 4 | 3 | 7 | 8 |
| 2 | 4 | 8 | 6 | 7 | 3 | 5 | 1 | 9 |

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS. Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. JS veröffentlicht Vor-/Zuname samt Dienst-/Wohnort des Gewinners in der übernächsten Ausgabe. Dazu speichern und nutzen wir personen- und ggf. institutionsbezogene Daten vertraulich und ausschließlich für die Abwicklung des Preisrätsels (Auslosung, Benachrichtigung, Zusendung des Gewinns ggf. durch Händler). Wir geben Daten nicht an Dritte weiter und verkaufen sie auch nicht. Mehr Infos zum Umgang mit Daten und Rechten (Widerruf- und Widerspruchsrechte) stehen auf js-magazin.de/datenschutz.



JS magazin
DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN UND SOLDATINNEN

Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland.
39. Jahrgang

**Herausgeber:**
Dr. Dirck Ackermann, Albrecht Steinhäuser, Dr. Will Teichert, Dr. Johannes Wischmeyer

**Redaktion:**
Leitender Redakteur: Sebastian Drescher (V. i. S. d. P.)
Redaktion: Constantin Lummitsch
Bildredaktion: Caterina Pohl-Heuser
Redaktionelle Mitarbeit: Katharina Müller-Güldemeister
Redaktionsassistenz: Reyhan Evcin, Shalini Frank
Designkonzept: Ellina Hartlaub
Grafikdesign: Lukas Fiala

Emil-von-Behring-Straße 3
60439 Frankfurt am Main
Telefon: 069 / 580 98-270
Telefax: 069 / 580 98-163
E-Mail: info@js-magazin.de
www.js-magazin.de
www.militaerseelsorge.de

**Verlag:**
Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH
Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main
Geschäftsführung: Ariadne Klingbeil, Dr. Stefanie Schardien
Einzelprokura: Bert Wegener

**Marketing, Vertrieb:**
Martin Amberg
Telefon: 069 / 580 98-223
Telefax: 069 / 580 98-363
E-Mail: vertrieb@js-magazin.de

**Druck:**
Strube Druck & Medien OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

**Versand:**
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen

**Erscheinungsweise monatlich**
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher kann keine Gewähr übernommen werden.
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

DOMINI SUMUS

# SEELSORGE

## TERMINE MAI BIS JULI

**SINGEN UND WANDERN IM MAI**
**3.5. – 5.5.2024 in Bogen,**
EvMilPfarramtBogen@Bundeswehr.org, 09422 - 8083964

**HELM AB – HUT AUF**
**3.6. – 7.6.2024 in Sunderhof / Seevetal,**
EVMilPfarramtHusum@Bundeswehr.org, 04841 - 7764 2006

**RÜSTZEIT: INTERNATIONALE BEGEGNUNG IN FRANKREICH**
**10.6. – 14.6.2024 in Taizé,**
EvMilpfarramtRotenburgWuemme@bundeswehr.org, 04261 - 1883871

**BIKERRÜSTZEIT**
**23.6. – 27.6.2024 in Saarland / Frankreich,**
EvMilPfarramtDaun@Bundeswehr.org, 06592 - 171146

**ALPINE KLETTERSTEIG-RÜSTZEIT**
**16.6. – 21.6.2024 in Steingaden,**
EvMilpfarramtRotenburgWuemme@bundeswehr.org, 04261 - 188387

**RADPILGERN**
**1.7. – 4.7.2024, Raum Monschau,**
EVMilPfarramtDaun@Bundeswehr.org, 06592 - 171146

**ÖKUMENISCHER BIKERTAG**
**9.7.2024, Daun,**
EvMilPfarramtDaun@Bundeswehr.org, 06592 - 171146

## EINE FRAGE AN ...

**LUCA SEIFERT,**
Pfarrhelfer, Koblenz III

### Inflation: Wo sparen Sie?

Eigentlich spare ich nicht erst seit der gestiegenen Inflation. Ich war schon immer ein Mensch, der seine Finanzen im Blick behalten hat: Brauchst du den neuen Monitor, benötigst du den neuen Tisch? Seit der Inflation verzichte ich nur zusätzlich öfter darauf, auswärts zu essen.

Und in diesen Zeiten muss ich mich öfter an die Worte meines Opas erinnern, der immer sagte: „Junge, du musst jede Mark zweimal umdrehen und dein Geld beisammen halten." Wobei: Einen Teil meines Geldes investiere ich auch beim Daytrading. Und den Rest nutze ich, um mich mit stabilen Wertgegenständen vor der Inflation zu schützen. Ich hoffe, dass wir bald gestärkt nach vorn blicken können.

Fotos: iStock, makasana / Privat

## PERSONAL-MELDUNGEN

**Eingestellt**
Pfarrer
**Michael Löffler,**
EKA-Referat I.
Pfarrerin
**Sandra-Marina Gassert,**
EMilPfA Altenstadt.
Pfarrhelferin
**Josefine Groß,**
EMilPfA Schönewalde.

**Ausgeschieden**
Militärpfarrer
**Ekkehart Woykos,**
EMilPfA Kropp.
Pfarrhelferin
**Claudia Pieper,**
EMilPfA Leer.

# „Ein großes Durchatmen"

In der Slowakei sichern Bundeswehrsoldaten die Ostgrenze der Nato ab. Militärdekan Otto Adomat war dabei und sagt, wie die Soldaten auf den Krieg schauen und warum Shisharauchen und Seelsorge gut zusammenpassen

**JS-Magazin: Herr Adomat, Sie haben drei Monate Bundeswehrsoldaten bei der Nato-Battlegroup in der Slowakei begleitet. Wie war die Stimmung unter den Soldaten?**

**Otto Adomat:** Ausgezeichnet. Das habe ich selten so erlebt. Es waren viele junge, hoch motivierte Kräfte dabei. Sehr lösungsorientiert und sozial empathisch.

**Von welchen Standorten?**

Die Kräfte der verstärkten Kampfkompanie kamen aus Munster, eine kleine Sondereinheit mit Spezialisten kam aus Husum und eine Fernmeldekompanie aus Dillingen.

**Die Soldaten sind nah am Krieg in der Ukraine. War der Ernst der Lage zu spüren?**

Die Bilder aus der Ukraine beschäftigen die Soldaten schon. Ich denke aber, in dieser Frage sind sie Meister der Verdrängung. Wenn ich direkt nachgefragt habe, wussten die Soldaten aber ziemlich genau, wie ihr Leben im Gefecht aussehen würde, und auch, wie sie sterben würden.

**Wie kommen Sie mit Soldaten über solche Fragen ins Gespräch?**

In einem vertrauensvollen Vieraugengespräch, um niemanden zu brüskieren oder vorgestanzte Antworten zu bekommen. Oft kommt dann ein großes Durchatmen und am Ende bedanken sich viele Soldaten, dass ich diese Fragen überhaupt gestellt habe. Dass untereinander offen über existenzielle Themen gesprochen wird, habe ich nicht erlebt. Ich denke, sie beschäftigen sich damit eher für sich. Natürlich bieten auch die Gottesdienste und Andachten einen Zugang zu den Fragen um Tod und Vergänglichkeit, aber auch Hoffnungen, die darüber hinausweisen.

**Wie sah Ihr Alltag aus?**

Mein Pfarrfeldwebel und ich haben die unterschiedlichen Einheiten besucht und waren auch einsatzbegleitend bei Gefechtsübungen dabei. An den Samstagen haben wir nach dem Gottesdienst ein Museum in Banská Bystrica besucht, das sich mit dem Slowakischen Nationalaufstand beschäftigt. Mir war wichtig, dass die Soldaten etwas über die Geschichte der Slowakei und den antifaschistischen Aufstand im Jahr 1944 lernen. Danach sind wir meist auf den Weihnachtsmarkt gegangen, den man sich wie im Erzgebirge vorstellen kann, nur mit Lángos, also ungarischem Fladenbrot, und lokalen Wurstspezialitäten.

**OTTO ADOMAT** ist Militärdekan in Strausberg. Von November 2023 an war er für drei Monate in der Slowakei stationiert.

Fotos: Bundeswehr

Zum Abschluss der samstäglichen Time-Out-Seminare lud die Seelsorge ins Wirtshaus ein (oben). Davor ging es ins SNP-Museum in Banská Bystrica. Das Gebäude wurde 1969 als Denkmal gebaut und erinnert an den Slowakischen Nationalaufstand

**Und unter der Woche?**

Wenn die Soldaten Freizeit hatten, haben wir Karten- und Brettspiele angeboten und es bildete sich ein Fanclub ums Dartspiel. Der Pfarrfeldwebel ist leidenschaftlicher Dartspieler und verbringt außerdem viel Zeit auf internationalen Spielemessen. Deswegen habe ich ihn auch ausgewählt. Außerdem haben wir eine Teestube eingerichtet, in der Shisha geraucht werden konnte.

**Warum die Shisha?**

Beim Shisharauchen haben sich Soldaten fröhlich und ausgelassen ausgetauscht, ohne dass sie betrunken oder berauscht gewesen wären. Gerade die Kameraden mit türkischem, arabischem oder jesidischem Hintergrund haben uns dafür geliebt, weil sie sich wahrgenommen gefühlt haben. Die Runden waren bunt gemischt: Da kamen unterschiedliche kulturelle Hintergründe, Dienstgrade und Truppengattungen zusammen.

**Und was hat Spielen mit Seelsorge zu tun?**

Da hatten wir einfach einen Riesenspaß. Spielen fördert Gruppenprozesse und man lernt, besser mit Emotionen und auch mit Niederlagen umzugehen. Wenn man gemeinsam spielt, hat das eine ganz andere Wucht, als wenn jeder auf der Bude vor sich hin daddelt.

**Was haben Sie gespielt?**

Ein Spiel hieß Captain Sonar, das ist eine Art Schiffe versenken, aber mit vielen Teammitgliedern, die auf den gegnerischen Schiffen verschiedene Rollen einnehmen. Wer sich zu früh siegessicher gab, konnte sich ganz schön wundern, weil die anderen Spieler auf komplexe Weise Einfluss nehmen können. Auch die Spiele Perudo, Mafia de Cuba, Cabo und Citadels waren sehr beliebt.

**Wie war die Zusammenarbeit mit den anderen Nationen?**

Die Amerikaner haben uns zu Thanksgiving eingeladen, das ist bei denen Tradition. Wir haben einen internationalen Dart-Wettbewerb veranstaltet. Die ersten beiden Plätze haben die Tschechen geholt und ein Deutscher ist auf dem dritten Platz gelandet. Ansonsten haben einzelne Soldaten von sich aus Kontakt zu anderen Nationen geknüpft.

Interview:
Katharina Müller-Güldemeister

**Anerkannte Mission in der Slowakei**

Rund 280 Bundeswehrsoldaten sind im Rahmen der Nato-Battlegroup auf dem Truppenübungsplatz in Lešť stationiert. Der Gefechtsverband besteht insgesamt aus rund 500 Soldaten und Soldatinnen aus Deutschland, Tschechien, der Slowakei, Slowenien, den USA und Spanien.

Ihr Auftrag ist es, das Staatsgebiet des Nato-Verbündeten zu schützen und Russland vor einem Angriff abzuschrecken. Allerdings zeigte sich die Slowakei zuletzt freundlicher gegenüber Russland. Die neue Regierung stoppte vergangenen Herbst die Waffenlieferungen an die Ukraine und will keine neuen Sanktionen gegen Russland verhängen.

# Was IHR wollt

**Soldaten und Soldatinnen vom Standort Neuburg an der Donau sagen, was sie denken. Die drei Fragen diesmal:**

1. Was ist deine Lieblingsserie?
2. Welches Gericht kochst du am liebsten?
3. Wie könnte die Bundeswehr mehr Nachwuchs gewinnen?

## NEUBURG

Die Soldaten und Soldatinnen vom Taktischen Luftwaffengeschwader 74 sind in der Wilhelm-Frankl-Kaserne in Neuburg an der Donau stationiert

Oberstabsgefreiter **Lukas (25),** Munitionssystemtechnischer Soldat

1. „Shameless"
2. Sous-vide-gegartes Schweinefilet auf Schwammerlsoße und Spätzle
3. Durch bessere Angebote an den Standorten

Obergefreite **Fiona (19),** Fotosoldatin

1. „Suits"
2. Gnocchi-Pfanne mit Gemüse
3. Mit Werbung von und für junge Menschen in den sozialen Medien

Hauptgefreiter **Maximilian (21),** Stabsdienstsoldat

1. „S.W.A.T."
2. Linsen-Bolognese
3. Durch eine Verbesserung der Bürokratie

Obergefreiter **Patrick (32),** Stabsdienstsoldat

1. „Blacklist"
2. Rigatoni al forno
3. Durch die Wiedereinführung der Wehrpflicht

Stabsunteroffizier **Stephanie (29),** Materialbewirtschaftungsunteroffizier

1. „The Punisher"
2. Steak in Rotweinsauce mit Buttergemüse
3. Durch eine allgemeine Wehrpflicht für Männer und Frauen

Fotos: Bundeswehr (5)





# Kirchlich heiraten

### Wer kann kirchlich heiraten?

Für eine evangelische Trauung muss mindestens ein Teil des Paares Mitglied in einer der evangelischen Landeskirchen sein. Ist ein Partner kein Kirchenmitglied, muss er den anderen in der Ausübung seines Glaubens achten und bereit sein, das evangelische Verständnis der Ehe als lebenslange Verbindung anzuerkennen. Für gleichgeschlechtliche Paare gibt es unterschiedliche Regelungen. Manche Landeskirchen bieten in diesen Fällen statt einer Trauung eine Segnung an.

### Was bespricht man vorab?

Heiratswillige wenden sich an den Pfarrer der Heimatgemeinde oder an das dortige Pfarrbüro. Dann finden ein oder mehrere Traugespräche statt. Darin spricht der Pfarrer mit den Ehepartnern über die Beweggründe für die kirchliche Hochzeit, über die Bedeutung der Ehe als rechtliche Bindung sowie als Zeichen christlicher Liebe. Auch der Ablauf des Traugottesdienstes wird besprochen: Trauspruch, Lieder, Musik und Blumenschmuck in der Kirche. Das Paar darf dabei eigene Vorstellungen einbringen. Als Trauspruch sucht sich das Paar einen Vers aus der Bibel aus. Der soll das Paar in der Ehe begleiten und stärken.

### Wie findet man einen Termin?

Man sollte sich mehrere Monate im Voraus informieren, ob die Kirche am geplanten Tag frei ist und der Pfarrer Zeit hat. Viele Paare fragen schon ein Jahr vorab an, vor allem bei einem Termin im Sommer. Manche Gemeinden bieten ab und an Aktionen für Kurzentschlossene an. Der Papierkram folgt dann danach.

### Was ist mit Trauzeugen?

Bei der evangelischen Trauung sind Trauzeugen keine Pflicht. Sie können aber in den Gottesdienst einbezogen werden und zum Beispiel eine Lesung der Fürbitten übernehmen, mit denen man dem Brautpaar Gutes wünscht.

### Was ist mit besonderen Wünschen?

- Ort: Wenn der Pfarrer zustimmt, kann die Trauung außerhalb der Kirche stattfinden.
- Aufnahmen während der Trauung: Wenn Fotos gewünscht sind, sollte das eine einzelne Person übernehmen, um so wenig wie möglich zu stören. Manche Gemeinden gestatten Aufnahmen während der Trauung nicht.
- Pfarrer: Wünscht das Traupaar einen anderen Pfarrer als den Gemeindepfarrer, muss das der Heimatgemeinde mitgeteilt werden.

### Was kostet das?

Oft ist der Traugottesdienst für Gemeindemitglieder kostenlos. Manche Gemeinden erbitten einen Kostenbeitrag für Orgel- und Küsterdienste. Das ist individuell. Über eine Spende freut sich jede Gemeinde. Wenn man in einer anderen Kirche als der vor Ort heiratet, kann es etwas mehr kosten. Genaue Preise kennt der Pfarrer vor Ort.

### Gibt es eine ökumenische Trauung?

Streng genommen nicht. Ist ein Partner katholisch, kann aber der Pfarrer der Kirche auf Wunsch beim Traugottesdienst mitwirken, oder andersherum. Es gibt also eine gemeinsame Trauung. Katholische Partner müssen bei einer evangelischen Trauung bei ihrem Gemeindepfarrer sein Einverständnis einholen, damit die Trauung auch von ihrer Kirche anerkannt wird.

### Welche Unterlagen braucht man?

- Personalausweis oder Reisepass
- Taufbescheinigung und Konfirmationsbescheinigung
- Heiratsurkunde / Bescheinigung über die Anmeldung zur standesamtlichen Trauung
- Trauformular (im Gemeindebüro erhältlich)
- Sogenannte Zession / Dimissoriale, falls man nicht in seiner Heimatgemeinde heiratet / oder mit einem anderen Pfarrer

### Wo findet man weitere Informationen?

- Ablauf des Traugottesdiensts: tinyurl.com/ablauf-trauung
- Einen Trauspruch finden: trauspruch.de
- Trauung von gleichgeschlechtlichen Paaren: tinyurl.com/JS-Segnung-Homosexuelle

# NÄCHSTEN MONAT IN JS

## Aufgepasst! Spezielle Sicherheitsberufe

Familienfreundlich?
Wie es Soldatenfamilien geht

Kampferprobt:
Was das bei Waffen bedeutet

Fotos: iStock, PeopleImages

## JS-MAGAZIN FÜRS SMARTPHONE

Holt euch die **JS-App!**
Jetzt kostenlos für Android und iOS in den Appstores.

## FERNANDEZ GEGEN DEN STRICH